mm|f

Müller-Möhl Foundation

mmf-review 2014

WER WIR SIND

Ideengeber, Ideenförderer und Ideen-unterstützer.

«Impulse geben. Debatten anstossen. Sich engagieren»: Das wollen wir mit der Müller-Möhl Foundation (mmf). Wir verstehen uns als Ideengeber, Ideenförderer und Ideenunterstützer, und sehen uns nicht als Wohltätigkeitsinstitution, sondern als Einrichtung für ein gelebtes, engagiertes und liberales Bürgertum mit einem Ziel: unseren Beitrag an die gesellschaftliche Entwicklung zu leisten. Wir lenken die Aufmerksamkeit auf gesellschaftspolitische Themen, die aus unserer Sicht von Staat und Privatwirtschaft zu wenig Beachtung finden. Und wir wirken nicht nur fördernd, sondern auch operativ.

WIE WIR ARBEITEN

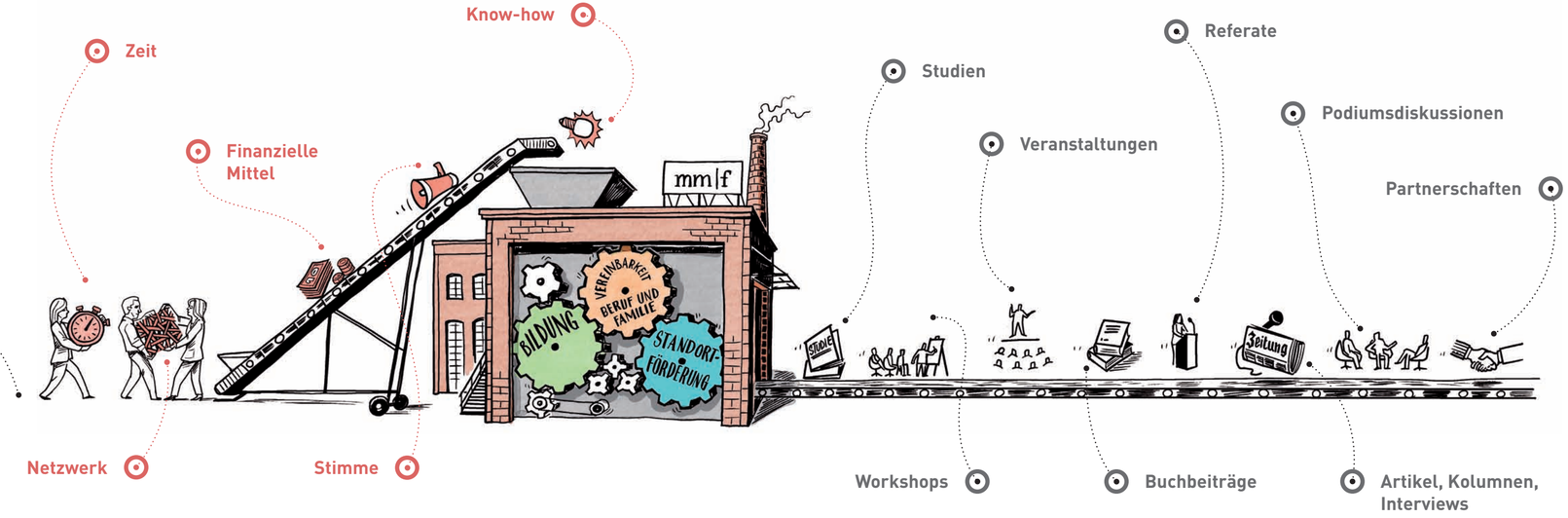
Tue Gutes und sprich darüber.

Die Stifterin versteht sich als soziale Investorin und engagierte Bürgerin unseres Landes. Dies widerspiegelt sich auch in der Arbeit der mmf. Wir verfolgen einen unternehmerischen Ansatz und legen grossen Wert auf Professionalität. So kümmern wir uns von der Analyse bis hin zur Umsetzung von Projekten um die gesamte Wertschöpfungskette. Das heisst, ist ein Thema identifiziert, steht der Erwerb des Fachwissens im Mittelpunkt. Wir informieren uns über den aktuellen Forschungsstand, stehen in Kontakt zu Forschungsinstituten, konsultieren die neusten Daten, geben Studien in Auftrag und arbeiten mit Partnern, die nachhaltige Lösungsvorschläge im Sinne der Stiftung haben und unterstützen sie dabei, diese umzusetzen.

Wir verfolgen das Motto «Tue Gutes und sprich darüber» um andere Menschen zu animieren, sich ebenfalls für gesellschaftliche Anliegen zu engagieren. Wir fühlen uns dem kulturellen, politischen und sozialen Erbe der Schweiz verpflichtet. Bürger dieses Landes zu sein, ist ein Privileg! Deshalb wollen wir die Gesellschaft aktiv mitgestalten, nehmen klare Haltungen ein und erheben öffentlich unsere Stimme für Werte, an denen wir uns orientieren: Verantwortungsbewusstsein, Engagement und individuelle Freiheit.

Philanthropie, davon sind wir überzeugt, ist nicht primär eine Sache des Geldes, sondern eine Angelegenheit des Herzens und der Vernunft. Deshalb stellt die Stiftung ihre Zeit, ihr Know-how, Netzwerk, ihre Stimme und wo nötig auch ihre finanziellen Mittel zur Verfügung.

Impulse geben. Debatten anstossen. Sich engagieren.



Wir weisen auf Herausforderungen unseres Landes hin und arbeiten an zukunftsfähigen Reformideen – manchmal alleine und manchmal mit Partnern. Im Zentrum sind jene Themen, die nicht zuoberst auf der Agenda der Politik oder der privaten Wirtschaft stehen. Wir fokussieren uns auf Bildung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Standortförderung.

Wir sind der Meinung, dass diesen drei Schwerpunkten eine grössere Aufmerksamkeit seitens der Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft gebührt. Denn sie sind entscheidende Pfeiler für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

Deshalb stellen wir in unterschiedlicher Form unsere Zeit und unser Know-how zur Verfügung; so engagieren wir uns in Gremien von gemeinnützigen Organisationen oder stehen Institutionen bei ihrer täglichen Arbeit zur Seite. Wir erheben unsere Stimme indem wir Artikel verfassen, Referate halten, Veranstaltungen organisieren und stellen unser Netzwerk jenen zur Verfügung, die sich unseren Schwerpunktthemen verpflichtet haben. Zielgerichtet und sorgfältig eingesetzt unterstützen wir Vorhaben auch mit finanziellen Mitteln.

Einmal eingebracht, zeigen diese Inputs Effekte: Es entstehen Partnerschaften mit anderen Institutionen, Studien, Workshops, Fach-Events, Buchbeiträge, Kolumnen, Interviews, Podiumsdiskussionen und Referate. Die mmf verschafft so ihren Schwerpunktthemen und Partnern Gehör, betreibt aktives Lobbying für ihre Ideen und hofft dadurch als unabhängige Institution den Diskurs zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zu fördern.

Lesen Sie mehr über unsere Partnerschaften.

Tue Gutes und sprich darüber

Wie das Schweizer Stiftungswesen revolutioniert wird.

VON CAROLINA MÜLLER-MOHL

Die Zahlen sind beeindruckend. 12'715 Stiftungen waren 2011 in der Schweiz aktiv. 374 gemeinnützige Stiftungen wurden im vergangenen Jahr gegründet, und das Vermögen aller klassischen Stiftungen beträgt mehr als 70 Milliarden Franken. Quicklebendig ist nicht nur die Stiftungsszene, sondern sind auch wir, die Stifter selbst, die das positive Ergebnis unseres Engagements noch zu Lebzeiten sehen wollen. Ganz im Sinne der schon 1889 vom Stahl-Tycoon Andrew Carnegie geäusserten Mahnung, die er in seinem Buch *Das Evangelium des Reichtums* zu Protokoll gab: «Wer reich stirbt, stirbt in Schande.» Philanthropen von heute wollen nicht mehr nur «geben», sie wollen «etwas er
Probleme lösen», wie es Bill und Melinda Gates for
wurde 2009 bei einem von David Rockefeller organisi
essen die Idee des *giving pledge* aus der Taufe geho
haben sich rund hundert der vierhundert amerikan
däre entschlossen, die Mehrheit ihres Vermögens zu
spätestens nach ihrem Tod guten Zwecken zu widm
Erfinders der Idee, Warren Buffet, sind dies im
Milliarden Dollar. *Giving pledge* ist aber mehr als
sprechen. Die Urheber wollen weltweit Philanth

Schwerpunkt

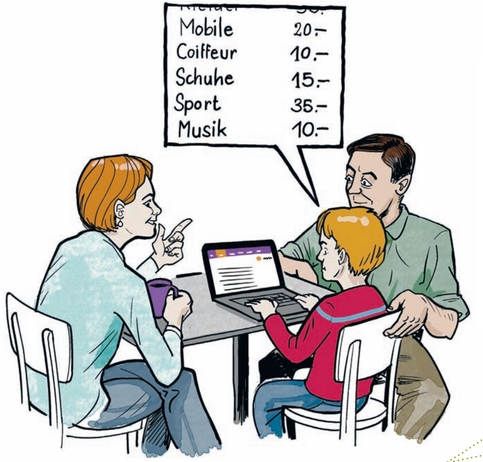
Bildung

Bildung spielt im Leben jedes Menschen eine zentrale Rolle. Sie ist die Basis für ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben. Dabei beschränkt sich Bildung nicht auf die reguläre Schulzeit, sondern beginnt bereits vorher und endet danach nie. Fürs Lernen ist man also nie zu jung und nie zu alt – deshalb versteht die mmf Bildung als «lebenslanges Lernen».

Die mmf engagiert sich für eine Bildungspolitik, die allen Bürgern zugänglich ist. Nur so kann unsere Gesellschaft weiter gedeihen und sich den aktuellen Herausforderungen stellen. Wir brauchen ein Bildungssystem, das aus jungen Menschen mündige Bürger macht, die auf den steten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel zu reagieren wissen.

Deshalb fokussieren wir uns auf:

1. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE)
2. Financial Literacy
3. Zukunft Bildung



JL JUGENDLOHN

Jugendlohn

Jugendliche in der Schweiz werden früh mit Konsum und Konsumwünschen konfrontiert. Wie sie und ihre Eltern damit umgehen, kann für das ganze spätere Leben wegweisend sein. Beim Modell Jugendlohn erhalten Kinder von ihren Eltern jeden Monat einen fixen Geldbetrag. Damit begleichen sie einen Teil ihrer Lebenskosten selbst und lernen so früh, mit Geld umzugehen. Dies zeigt eine erste Evaluation des Jugendlohns, die im Auftrag der mmf und der Schuldenberatung Aargau-Solothurn von der Hochschule Luzern durchgeführt wurde.

Gemeinsam mit dem Jugendlohn-Erfinder Urs Abt, der Schuldenberatung Aargau- Solothurn, der Elternbildung CH, der Stiftung Pro Juventute und der Schuldenprävention der Stadt Zürich hat die mmf den Verein Jugendlohn gegründet. Auf der Website www.jugendlohn.ch finden interessierte Eltern und Kinder alle Details zum Thema. Ein Besuch lohnt sich!

Bildungspreis 2014 der Pädagogischen Hochschule Zürich

Nach Klaus J. Jacobs und Emil Wettstein hat 2014 Ellen Ringier den Bildungspreis erhalten. Das freut uns ganz besonders. Der Preis ehrt Persönlichkeiten und Institutionen, die sich um die Förderung der öffentlichen Bildung in vorbildlicher und uneigennütziger Weise verdient gemacht haben. Ellen Ringier gehört mit ihrem Engagement im Rahmen der Stiftung Elternsein und deren Elternmagazin «Fritz&Fränzi» zu den wichtigen Stimmen in der Schweizer Bildungslandschaft. Wir gratulieren!

Pestalozzianum
Stiftung für Bildung, Schule und Dialog

forumbildung

Forum Bildung | Schweizer Schulpreis

Schweizer Schulen sind im Umbruch. HarmoS und neue Lehrpläne verändern unser Bildungswesen. Gerade in solchen Zeiten neuer Herausforderungen müssen sich Bildungsstätten mit ihren pädagogischen Leistungen beweisen. Wir Schweizer können stolz auf unsere Schulen sein. In diesem Sinne zeichnet der Schweizer Schulpreis Schulen und Institutionen für ihre pädagogische Arbeit aus. Nach der ersten Preisverleihung 2013 stand in diesem Jahr die Ausschreibung für den Schweizer Schulpreis 2015 zuoberst auf der Liste. Dem Verein Forum Bildung ist es gelungen, neu die wichtigsten schweizerischen Lehrer- und Schulleiterverbände (LCH, SER, CRoTCES und VLCH) für die Vergabe zu gewinnen und nächstes Jahr auch einen Preis für Institutionen der FBBE zu lancieren. Das ganze Jahr stand die mmf dem Forum Bildung aktiv zur Seite, als es darum ging, es für ihre zukünftigen Aufgaben vorzubereiten.

Outputs

Während zahlreichen Referaten, Kolumnen, Podiumsgesprächen und Workshops sprach und schrieb die mmf im letzten Jahr über den Bedarf an Financial Literarcy und über die schweizerische Bildungsstrategie – unter anderem angestossen vom StrategieDialog 21.

Inputs

Weitere Partner

Excellence Foundation Zurich

Department of Economics
Universität Zürich

Pestalozzi Stiftung

STIFTUNG Wir bringen Qualität für die ersten Lebensjahre ins Gespräch.

Google, der beste Lehrer aller Zeiten?

Zurzeit findet eine sehr lebendige Debatte darüber statt, was Bildung heute leisten muss und wie die Schulen im Zeitalter der digitalen Revolution ihren Auftrag erfüllen können. Dass dieser Diskurs nicht dröge sein muss, bewies kürzlich der Autor und Philosoph Richard David Precht, der an der Universität Zürich ein fulminantes Plädoyer für eine Neuerfindung der Schule hielt. In seinem Buch *Anna, die Schule und der liebe Gott* wirft er dem traditionellen Bildungssystem nicht weniger als «den Verrat an unseren Kindern» vor. So provokant würde ich es nicht formulieren, ich verkaufe ja auch keine Bücher. Ich schleppe sie lediglich – zum Leidwesen meines Rückens – mit mir rum, was [illegible] Fall von Precht [illegible]

fördern. Im Gegensatz zu früher wissen wir heute viel mehr darüber, wie Kinder funktionieren. Etwa dass die früheste Kindheit entscheidend ist für die Entwicklung eines Menschen. «In den ersten fünf Jahren werden Lebenschancen verteilt, die sich später nicht mehr korrigieren lassen», fasste der Verhaltensökonom Professor Ernst Fehr die Erkenntnisse seiner Forschung zusammen.

Die Schule ist der Ort, an dem Kinder lernen sollen, als soziale Wesen zu funktionieren. Dabei darf auch der Konkurrenzgedanke geschärft werden. Precht sprich[illegible] hier nicht von der Konkurrenz der [illegible]

haben? [illegible] sind e[illegible] teien [illegible] und [illegible] leri[illegible] gi[illegible] z[illegible]

Schwerpunkt

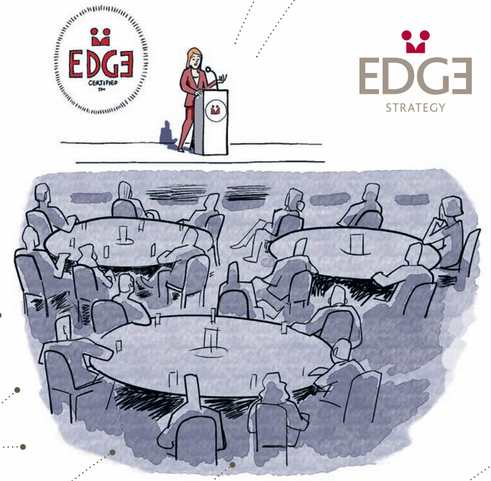
Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Talent kennt kein Geschlecht. Um dieses Motto in der Arbeitswelt zu verankern, müssen Frauen, Männer, Wirtschaft und Politik gemeinsam an einem Strick ziehen. Nur so können Rahmenbedingungen geschaffen werden, die Arbeitnehmer nicht vor die Wahl zwischen Karriere und Familie stellen und allen Talenten, egal ob Mann oder Frau, die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten bieten. Sind diese Voraussetzungen einmal geschaffen, profitieren alle: der Staat, die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Individuen.

Deshalb fokussieren wir uns auf:

1. Rahmenbedingungen für Familien
2. Gender Diversity in Wirtschaft, Politik und Kultur
3. Bessere Wiedereinstiegsmöglichkeiten

Inputs



EDGE – The Global Business Certification Standard for Gender Equality

Frauen und Männer haben in der Arbeitswelt nicht immer die gleichen Möglichkeiten. Dies zeigt sich auf verschiedene Art und Weise: im Lohn, in der Unterpräsentation von Frauen auf den oberen Etagen oder in den unterschiedlichen Karrieremöglichkeiten. Unser Projektpartner EDGE will hier ein Zeichen setzen und hat sich dem Thema Gender Equality in Unternehmen verschrieben. Jahr für Jahr setzt das Jungunternehmen neue Meilensteine: 2013 publizierte es den von uns mitgestalteten ersten Benchmarking-Report und lancierte das EDGE-Zertifikat. Auch in diesem Jahr war die Zusammenarbeit zwischen EDGE und der mmf eng. Der Höhepunkt war unser Fundraising-Event in London mit namhaften Gästen aus Wirtschaft und der Zivilgesellschaft. Ziel der Veranstaltung war es, weitere Unternehmen und potentielle Förderer für Gender Equality in Unternehmen zu sensibilisieren und für EDGE zu begeistern.

Lesen Sie mehr zum Anlass im NZZ-Artikel

Women of Impact

Frauen sollen nicht nur in Politik und Wirtschaft, sondern auch in der Kultur auf den obersten Etagen sichtbar vertreten sein. Viele Künstlerinnen haben weltweit Bekanntheit erreicht. Trotzdem gibt es in der Kultur auch Branchen, die mehrheitlich von Männern geprägt sind. Zu diesen gehört die Filmindustrie, in der Produzentinnen und Regisseurinnen zu einer Minderheit zählen. Um darüber zu diskutieren, luden wir gemeinsam mit dem Zurich Film Festival, der Credit Suisse und Tina Brown Live Media zum Anlass «Women of Impact». Bundesrätin Doris Leuthard und die Schauspielerin Juliette Binoche schilderten 100 internationalen Gästen aus Kultur, Politik und Wirtschaft eindrücklich ihre Erfahrungen in ihrem von Männern dominierten Umfeld. Diese beiden einflussreichen und erfolgreichen Frauen sind ihren Weg gegangen und haben Vorbildcharakter.

NZZ-Konferenz Gender 50/50

Auch Frauen sind für Wirtschaft und Gesellschaft von grosser Bedeutung. Ihre Präsenz trägt massgeblich zum unternehmerischen Erfolg und letztlich zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum bei: Viele Studien zeigen, dass Geschlechter gemischte Teams bessere Ergebnisse erwirtschaften als homogene. Dieser Tatsache sind sich auch die Initianten der NZZ-Konferenz «Gender 50/50» bewusst. Auf der von der NZZ Mediengruppe im Rahmen des Swiss Economic Forums geschaffenen Diskussionsplattform diskutieren Frauen und Männer darüber, wie das weibliche Potential in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft maximal genutzt werden kann. Die mmf sitzt seit dem ersten Treffen mit am Tisch und bringt bei den Diskussionen ihr Netzwerk im Bereich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und ihre langjährige Erfahrung mit ein.

Outputs

2014 rief die Müller-Möhl Foundation gemeinsam mit dem Festival da Jazz in St. Moritz die neue Reihe «Women in Jazz» ins Leben: Jazz-Musikerinnen aus aller Welt treten im legendären Dracula Club auf.

Die Interviewreihe mit Schweizer Politikerinnen aller Couleur im Studentinnen-Magazin «Girl's Drive» soll junge Frauen für Politik begeistern, und so die zwischen 18 und 29 Jährigen dazu bewegen, vermehrt wählen zu gehen.

In Artikeln, Interviews und Buchbeiträgen schrieb die mmf in den letzten Monaten über ihre Standpunkte zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie. In Referaten erhielten wir die Möglichkeiten über das uns wichtige Thema sowie über heute mögliche Lebensentwürfe zu sprechen. Wir danken Ihnen für die zahlreichen Einladungen.

Weitere Partner

12 Vereinbarkeit Beruf und Familie

Bildet Banden!

Gemeinsam können Frauen und Männer die Geschlechterklischees durchbrechen.

VON CAROLINA MÜLLER-MOHL

Kürzlich hatte ich nach meiner Jubiläumsrede für die Absolventen des Executive MBA der Uni Zürich eine interessante Unterhaltung. Er sei froh, sagte ein MBA-Absolvent, dass seine Frau eine eigene Karriere habe und zudem die Last des Einkommens nicht allein auf seinen Schultern liege. Die Mutter seiner Tochter sei mindestens so erfolgreich im Beruf wie er und geniesse die Anerkennung, die sie durch ihre Arbeit erhalte. «Wissen Sie was», meinte er, «es ist zwar organisatorisch anspruchsvoll, aber so können wir beide unsere beruflichen und familiären Bedürfnisse befriedigen.»

Wow! Habe ich da etwas verpasst? Wächst da tatsächlich eine neue Generation von Frauen und Männern heran, die nichts mehr am Hut hat mit den lange eingeübten Rollenbildern? Skepsis ist ausgeschlossen, [illegible] postulierten Frauenanteil auf den obersten Führungsetagen [illegible] realisieren will. Er fügte an, dass dies auch im Interesse aller Unternehmen liege. Studien belegen, dass multinationale Konzerne, die einen besonders hohen Frauenanteil im Topmanagement aufweisen, eine Rendite erwirtschaften, die um zehn Prozent über dem Branchendurchschnitt liegt. Warum aber setzt sich seit mehr als 40 Jahren das wirtschaftlich Sinnvolle und gesellschaftlich offensichtlich Richtige nicht durch? Oder wie Anne-Marie Slaughter, Professorin für Politik und Internationale Beziehungen der Uni Princeton, in einem kürzlich veröffentlichten, viel diskutierten Artikel im Magazin *The Atlantic* fragt: «Why can't women still have it all?» Die Gründe sind vielfältig. Ausschlaggebend sind die Rahmenbedingungen in der Gesellschaft und in den Unternehmen, beziehungsweise die gebräuchlichen Rollenbilder – sowie die Frauen selbst. Diese Bilder – das erlebe ich leider sehr häufig – tauchen immer dann auf, wenn es um die Besetzung von Topstellen [illegible] Ihnen p[illegible]

Nur was man sieht, wird am End[illegible] ges wahrgenommen. Lediglich d[illegible] verständliche Präsenz von Frau[illegible] rungspositionen vertreibt alte [illegible] aus den Köpfen der Menschen [illegible] es kürzlich der Zukunftsforsc[illegible] Horst W. Opaschowski beim [illegible] läum der deutsch-schweizeri[illegible] kammer sagte: «Zur Frage d[illegible] von Beruf und Familie ges[illegible] der Vereinbarkeit von Fr[illegible] nerrollen. Rollenwechse[illegible] Dafür brauchen wir ab[illegible] Sinneswandel, sondern [illegible] lichen Strukturwande[illegible] Frau ermöglicht, ein z[illegible] giges und produktives [illegible] so gemeinsam zur Pro[illegible] beizutragen.

Rollenw[illegible] brauchen wir [illegible] Sinneswandel, sonde[illegible] lichen Strukturwande[illegible] Frau ermöglicht, ein z[illegible] giges und produktives [illegible] so gemeinsam zur Pro[illegible] beizutragen.

mont ZEIT-Verlag

Clausen-Führungsfrau- und wie man sie bindet.

• Teil 1 von 10

Schwerpunkt

Standortförderung

Volksabstimmungen haben dieses Jahr den Wirtschaftsstandort Schweiz geprägt. Auch internationale Krisen gingen nicht spurlos an unserem Land vorbei. Nichts desto trotz gehört die Schweiz weiterhin zu den Ländern mit dem höchsten Lebensstandard in Europa. Unserer Wirtschaftskraft, die vor allem auf den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) basiert, geht es im europäischen Vergleich gut. Dank der direkten Demokratie können die Bürger mitbestimmen, wie sich die Schweiz entwickeln soll. Kurzum gesagt, in der Schweiz zu Leben ist ein Privileg. Damit das auch in Zukunft so bleibt, setzt sich die mmf für eine Wirtschaft ein, die für Offenheit statt Abschottung, für Freiheit statt Überregulierung und für Innovation statt für Stillstand steht.

Deshalb fokussieren wir uns auf:

1. Die Förderung des Wirtschafts- und Stiftungsstandortes Schweiz
2. Die Förderung von Jungunternehmertum
3. Die Förderung der Philanthropie

Young Enterprise Switzerland

Profitable Unternehmen und innovative Unternehmer sind das Fundament der Schweizer Wirtschaft. Für ihren Nachwuchs soll gesorgt sein. Deshalb muss das Jungunternehmertum hierzulande unterstützt werden. Young Enterprise Switzerland (YES) betreut praxisorientierte Wirtschaftsbildungsprogramme für Schülerinnen und Schüler. Das Company Programm ermöglicht Jugendlichen ein reales Mini-Unternehmen zu gründen und zu betreiben. So machen sie erste Erfahrung mit der Wirtschaftswelt, lernen, was es heisst Startkapital zu finden, eine Marketingstrategie zu entwickeln und ein Produkt gewinnbringend zu vertreiben. Dadurch will YES jungen Erwachsenen das Unternehmertum näher bringen. Im Hauptbahnhof Zürich wird bei einem nationalen Wettbewerb jedes Jahr das beste Mini-Unternehmen ausgezeichnet. Die mmf unterstützt YES seit vielen Jahren, denn sie ist von seinen praxisbezogenen Lerninhalten überzeugt.

Young Enterprise Switzerland
A Member of Junior Achievement Worldwide

Swiss Economic Forum | Swiss Economic Award

Der Wirtschaftsstandort Schweiz bietet Unternehmen im internationalen Vergleich hervorragende Rahmenbedingungen. Dies kommt auch beim Swiss Economic Award zum Ausdruck, für den sich dieses Jahr 250 Jungunternehmen beworben haben. Die Preisverleihung im Rahmen des Swiss Economic Forum zeichnet herausragende Jungunternehmen aus, die in ihrer Branche mit Innovation und Kreativität Akzente setzen und über ein grosses Zukunftspotenzial verfügen. 2014 erhielten die drei Jungunternehmen Optotune AG, Joiz AG und On AG den Preis. Die mmf unterstützt den bedeutendsten Schweizer Preis für Jungunternehmen, weil damit das unternehmerische Gedankengut und der Wirtschaftsnachwuchs in der Schweiz gefördert wird.

SwissEconomicForum

Swiss Economic Award
Der bedeutendste Jungunternehmerpreis

avenir suisse

«Erfolgsmodell Miliz – heute und morgen»

Der Schweizer Milizgedanke ist einzigartig und wichtig für den Erfolg unseres Landes. Das Land ist auf das Engagement seiner Bürger angewiesen. Was viele nicht wissen, ist, dass immer weniger Schweizer Freiwilligenarbeit leisten: Während 1997 noch jeder zweite Bürger sich unbezahlt für die Gemeinschaft engagierte, lag 2010 der Anteil noch bei 37 Prozent. Um dem wichtigen Thema Rechnung zu tragen, organisierte Avenir Suisse gemeinsam mit der Schweizerischen Management Gesellschaft (SMG) eine Abendveranstaltung unter dem Titel «Erfolgsmodell Miliz – heute und morgen». Gerhard Schwarz und Carolina Müller-Möhl diskutierten mit Ulrich Bremi und Helmut Maucher über die Zukunft des Schweizer Milizsystems.

Schweizerische Management Gesellschaft
Leadership Excellence

Outputs

Das Jahr 2014 bot Gelegenheit verschiedene Veranstaltungen, Workshops, Referate und Panels zum Thema Philanthropie mitzugestalten. Mit unterschiedlichen Zuhörern diskutierten wir über unsere Grundüberzeugung: «Jeder kann einen Impact leisten. Die Frage ist nicht ob, sondern wie». Diverse arbeitsmarktrelevante Abstimmungen im letzten Jahr veranlassten uns in Kolumnen, Interviews und Diskussionsforen unsere Ansichten für eine liberale Schweiz darzulegen.

Inputs

Weitere Partner

STRATEGIEDIALOG21

St.Gallen Symposium

Social Investors
Partners for Social Impact

Gefährlich entfrem

Zum Graben zwischen Wirtschaft und Gesellschaft.

VON CAROLINA MÜLLER-MÖHL

Ich war in Indien bei einem Kongress für Familienunternehmen, als mich die Abstimmungsergebnisse vom 3. März [2013] aus der Schweiz erreichten: Der Familienartikel scheitert am Ständemehr, die «Abzocker-Initiative» wird mit 68 Prozent angenommen, und wir werden keine Olympischen Spiele feiern. Kurz darauf trudelte eine SMS nach der anderen ein. «Was ist bloss los mit der Schweiz?», fragte etwa ein Freund, der viele Jahre in unserem Land gelebt hatte.

Das frage ich mich auch. Was ist geschehen, dass sich eine grosse Mehrheit der Stimmenden von der Wirtschaft abwendet und der Wirtschaftselite einen überdeutlichen Denkzettel verpasst? Warum scheitert zudem eine Vorlage, die eine Selbstverständ-

den Medien zum Sinnbild für die gesamte Wirtschaft gemacht. Man empört sich lieber, als nüchtern festzuhalten, dass sichere Arbeitsplätze, ein hohes Steueraufkommen und die Wohltaten des Sozialstaats vo vielen Unternehmerinnen und Unterne mern geschaffen werden, die alles andere «Abzocker» sind.

Wer weiss schon, dass nicht grosse kumsgesellschaften, sondern Famil ternehmen den Hauptharst der Wirt leistung erbringen? Sie sind verant für 60 Prozent des Bruttosozial und beschäftigen zwei Drittel aller tätigen in der Schweiz. Wie hä den Medien davon die Rede, das wichtigsten Philanthropen in d aus diesen Unternehmerfamilie

JANUAR Designbureau Illustration: illustres

mm|f

Müller-Möhl Foundation

Müller-Möhl Foundation
Weinplatz 10
CH-8022 Zürich

Tel. +41 43 344 66 75
Fax +41 43 344 66 60
e-mail@mm-foundation.org
www.mm-foundation.org